

Allgemeine Informationen zum Führen eines Portfolios

Hier finden Sie Informationen darüber, was ein Portfolio ist, wie dessen Kernkonzept, reflexive Praxis, funktioniert und warum Sie unbedingt einmal ein elektronisches Portfolio ausprobieren sollten, um Ihr Studieren zu optimieren.

Was ist ein Portfolio?

Portfolios sind Mappen (in Print- oder digitaler Form), in denen Studierende den Verlauf von Arbeits- und Lernprozessen dokumentieren, über die Entwicklung von individuellen Fähigkeiten und Erkenntnissen nachdenken und Ausblick halten auf die nächsten Arbeitsschritte bzw. aktuellen Herausforderungen an ihr Lernen. Portfolioarbeit findet auf verschiedenen Handlungsebenen statt, die sich wechselseitig beeinflussen und deswegen nicht einfach chronologisch abgearbeitet werden können.

Die erste Handlungsebene in der Portfolioarbeit betrifft das **Sammeln** von Materialien und Informationen, die den aktuellen Arbeitsprozess dokumentieren, idealerweise bezogen auf einen Schwerpunkt oder eine Forschungsfrage. Zu dieser Sammlung gehören selbst geschriebene Texte, Bilder, Videos, Lektüre, Tagebucheinträge (etc.), alles was mir in meiner Arbeit unter die Finger kommt.

Manchmal erlebt man so genannte „Aha!“-Momente beim Lesen, Schreiben, Diskutieren, Zuhören oder -schauen. Solche Momente führen auf eine zweite Handlungsebene, das **Auswählen** und Markieren, dessen was ich als persönlich wichtig erlebe. Solche Materialien, man nennt sie auch *Portfolio-Einlagen*, sollten jeweils mit einem **Kurzkomentar** versehen werden, der mindestens die folgenden Fragen beantwortet: *Was ist das? Warum habe ich diese Einlage ausgewählt? Was habe ich aus dieser Einlage gelernt?*

Bisher habe ich nur für mich selbst gesammelt und ausgewählt. Um das Portfolio auch für andere Leser/innen verständlich werden zu lassen, muss ich auf einer weiteren, dritten Handlungsebene, dem **Gestalten**, die Einlagen und Kommentare logisch gliedern und durch Einleitung und Schluss sinnvoll miteinander verknüpfen. Während ich in der Einleitung kurz erkläre, zu welchem Schwerpunkt dieses Portfolio entstanden ist und wie es aufgebaut wurde, fasse ich im Schlussteil meine Hauptkenntnisse zum gewählten Portfolio-Schwerpunkt zusammen, verweise auf offene Fragen und skizziere Möglichkeiten für deren baldige Beantwortung.

Auf der vierten Handlungsebene, dem **(Mit)Teilen**, wird aus meinem bisher privaten Dokument ein (halb-) öffentliches. Das Portfolio wird Werkstatt, wenn ich Menschen einlade, um mir Rückmeldung zu geben auf einen Portfolio-Entwurf oder auf ausgewählte Teile. Das fertige Portfolio wird schließlich zum Schaufenster meiner Arbeit und erreichten Leistung, verbunden mit dem Ziel, andere Menschen zu inspirieren und um eine Bewertung von der ausbildenden Institution zu erhalten. Die hier dargestellten Handlungsebenen lassen sich besonders gut in einem elektronischen Portfolio organisieren. *(zur besseren Veranschaulichung siehe auch die Grafik „Arbeitsphasen e-Portfolio“)*

Die Realisierung der o.g. Handlungsebenen nennt man **reflexive Praxis**: Darunter versteht man die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln und die Optimierung desselben auf der Basis individueller und institutioneller Erwartungen. Mit anderen Worten: Durch Portfolioarbeit lernen Sie, Ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse als Studierende mit den Anforderungen der Hochschule und dem angestrebten Berufsfeld in Einklang zu bringen. Eine Sache, die leicht gesagt, aber recht schwer getan ist!

Noch einmal genauer: Was ist reflexive Praxis?

Recht anspruchsvoll ist reflexive Praxis deswegen, weil es sich hier um eine metakognitive Leistung handelt, die viele von uns ohne Ansporn von außen – ohne Portfolios zum Beispiel – nicht gerne realisieren. Viel lieber richten wir es uns gemütlich ein in Handlungsrouninen, die Sicherheit suggerieren, egal, ob das, was wir da tun, auch wirklich effektiv ist. Erst Erfahrungen mit einschneidenden Folgen – z.B. eine vermässelte Hausarbeit und die Konsequenz, dass ich deswegen meinen nächsten Urlaub ausfallen lassen muss – rütteln uns wach. Das hätten wir mit etwas Reflexion dessen, wie wir arbeiten, einfacher haben können.

Wirkungsvolle, sprich aussagekräftige reflexive Praxis muss jedoch gelernt sein: Vielleicht haben Sie schon einmal ein Portfolio gesehen oder selbst ein solches erstellt, das so mit Material vollgestopft wurde, dass es hinten und vorne wieder herausquillt, aber Sie trotzdem nicht so recht wissen, warum und für welchen Zweck Sie diese Mappe eigentlich erstellt haben. Das Problem ist hier, dass Sie in der ersten Dimension der reflexiven Praxis, dem **Dokumentieren** Ihres Lernprozesses, stehen geblieben sind. Ausgespart wurden die Dimensionen **Analyse und Evaluation** des gesammelten Materials, um herauszufinden, worin die echten Einschnitte in Ihrem Lernprozess bestehen, der berühmte „Aha!“-Effekt, den man manchmal sogar körperlich wahrnehmen kann, wenn man plötzlich etwas verstanden hat. Oder meint, etwas verstanden zu haben, denn, und das haben Sie sicherlich ebenfalls schon erlebt, manchmal ergeben sich aus momentanen Erkenntnissen weitere Fragen, die es zu beantworten gilt, um letztlich richtig zufrieden mit sich und der Welt sein zu können. Dieses **Planen**, wie Sie mit den neuen Fragen in Zukunft umgehen möchten, stellt eine weitere Dimension der reflexiven Praxis dar. Im Planen schauen Sie über das Lernen in einem einzelnen Seminar hinaus, was Sie motiviert, den begonnenen Lernprozess in den nachfolgenden Semestern eigenverantwortlich weiterzuführen, anstatt Lernprozesse am Semesterende abzuschneiden und in einer Hausarbeit zu entsorgen. *(zur besseren Veranschaulichung siehe auch die Grafik „Sprachliche Ebenen der reflexiven Praxis“)*

Warum Portfolios im Studium?

Mit Blick auf das soeben Gesagte lässt sich der konkrete Gebrauchswert für Portfolios im Studium wie folgt zusammenfassen:

1. Portfolios sind der Ort für dringend benötigte reflexive Praxis, um das eigene Lernen zu optimieren. Diese Notwendigkeit ergibt sich vor allem dann, wenn man nicht genügend Zeit für Versuch-Irrtum-Lernen hat bzw. wenn man für jedes extra Semester so richtig tief in die eigene Tasche greifen muss.
2. Portfolios sind vor allem im modularisierten Studium ein wichtiges Mittel, um die in den Modulstrukturen oft eingefrorenen, an einem Wissenskanon orientierten Vorstellungen einer Institution vom Lernen für den angestrebten Beruf so zu dekonstruieren, dass sich daraus persönlich bedeutsames Lernen entwickelt, welches sich an den Anforderungen des angezielten Berufsfeldes orientiert.
3. Portfolios sind ein ideales Übungsfeld für reflexive Praxis, die als Schlüsselkompetenz für eine sich immer schneller entwickelnde Wissensgesellschaft verstanden werden sollte. Über diese Schlüsselkompetenz zu verfügen und diese auch an andere Menschen didaktisch wirkungsvoll vermitteln zu können, ist dringlicher Auftrag für jede angehende Lehrperson in der Wissensgesellschaft.

Warum ein studienbegleitendes, elektronisches Portfolio?

Stellen Sie sich vor, Sie haben zu Hause Regale voller Ordner, weil Sie denken, Sie brauchen Ihre Arbeit in ausgedruckter Form, um später etwas wieder zu finden. Aber dann finden Sie im Ernstfall doch nicht genau das, was Sie gerade suchen. Zwei Gründe, die eng miteinander zusammenhängen, lassen sich hierfür vermuten:

- a) Das, was Sie im Studienalltag angesammelt haben, wurde von Ihnen (noch) nicht verarbeitet, sodass Sie auch nicht entscheiden konnten, worin die für Ihr eigenes Lernen relevanten Materialien und Erkenntnisse bestehen. Mit anderen Worten: Sie haben sich zwar Informationen angeeignet, aber (noch) nicht individuell bedeutsames Wissen konstruiert.
- b) Dementsprechend hat das von Ihnen gesammelte Material, das oft nur Abbild des Wissenskanons der ausbildenden Institution ist, kaum individuelle sprachliche Markierungen erhalten und kann somit auch nur schwerlich „wiedererkannt“ werden.

Es könnte also sein, dass Sie sich nach ein paar Jahren Berufspraxis so ähnlich wie diese Lehrerin äußern, die in einer Weiterbildung auf die Frage, welche Studienunterlagen sie bisher in ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit benutzt hat, den Kopf schüttelt und sagt: *„Nichts! Ach, doch einen Unterrichtsentwurf aus dem Praktikum, den ich im Referendariat noch einmal erfolgreich genutzt habe. Alles andere habe ich gerade vor Kurzem entsorgt.“*

Mit einem studienbegleitenden, elektronischen Portfolio kann es für Sie durchaus anders laufen – nicht automatisch, denn den soeben beschriebenen Akt der individuellen Aneignung von Information und von persönlich bedeutsamer Wissenskonstruktion müssen Sie natürlich auch mit einem e-Portfolio vollziehen. Jedoch kann Ihnen das technologische Konzept des e-Portfolios bei der Schöpfung und Ermittlung des persönlichen Gebrauchswertes von Studieninhalten behilflich sein, v.a. durch folgende Besonderheiten der elektronischen Version von Portfolioarbeit:

- a) Die vorgegebene und intuitiv handhabbare Struktur, bestehend aus: Profil (persönliche Daten, Ziele), Blog (Lerntagebuch), zentralem Materialspeicher („Meine Dateien“), den so genannten Ansichten (Entwürfe und Versionen);
- b) Die Ansichten-Funktion: Informationen im Rahmen eines vorgegebenen Layouts einfach gestalten und sich damit bewusst und sichtbar machen, über welche Informationen man bereits verfügt bzw. was man sich davon schon wirklich persönlich angeeignet hat;
- c) Die Freunde-Funktion: Jederzeit gezielt Feedback von Personen des Vertrauens einladen, bezogen auf ausgewählte Ansichten, sodass die praktische Umsetzung der verschiedenen sprachlichen Ebenen der Reflexion getestet werden können. *(zur Wirkung von Feedback siehe auch das Material „Beispiel für die sprachlichen Ebenen der reflexiven Praxis“);*
- d) Die Export-Funktion: die fertigen Ansichten einfach als Link oder PDF per eMail verschicken und somit das Portfolio vielfältig nutzen.

Aufgrund der Komplexität Ihres Studiums (Stellen Sie sich sämtliche Lektüre, Powerpoints und Handouts aus Vorlesungen und Seminaren auf einem Haufen vor!) ist die kontinuierliche Reflexion Ihrer Arbeit während der gesamten Studienzzeit unumgänglich. Das e-Portfolio ist ein bewährtes Mittel und Medium zur Organisation, Durchführung, Diskussion und Bewertung dieser Reflexion. Das vom Schreibzentrum der PH Freiburg unterstützte studienbegleitende Portfolio-Modell setzt sich zusammen aus **Seminar-bzw. Modul-Portfolios** und einem **Entwicklungsportfolio**. Die Summe dieser drei Abbildungen Ihres Studiums stellt das studienbegleitende Portfolio dar. Während bei den Seminar- bzw. Modul-Portfolios der Schwerpunkt auf dem Erwerb von Fachwissen und der Schlüsselkompetenzen Ihres Faches liegt, reflektieren Sie im Entwicklungsportfolio die

Veränderungen in Ihrer Vorstellung vom Berufsfeld und in Ihrer kritischen Einschätzung zur persönlichen Eignung für dieses Berufsfeld. In der Praxis ergänzen sich diese verschiedenen Portfolio-Arten, indem Sie auf die einzelnen Portfolios wechselseitig Bezug nehmen. Idealerweise sollten in Zukunft sowohl Seminar- und Modul-Portfolios als auch das Entwicklungsportfolio in der Studienordnung Ihres Faches als vollwertige Leistungsnachweise ausgewiesen werden und als Grundlage für die mündlichen Abschlussprüfungen bzw. für die Zulassung zur Studienabschlussarbeit zum Einsatz kommen. Mit Auszügen aus Ihrem studienbegleitenden Portfolio werden Sie sich u.U. in Zukunft für einen Referendariatsplatz und danach für Ihre berufliche Anstellung bewerben.

Wie kann ich e-Portfolio-Arbeit selbst einmal ausprobieren?

Als Web-Anwendung für die e-Portfolioarbeit unterstützt das Schreibzentrum *Mahara*. Wir haben uns deswegen für Mahara entschieden, weil diese Anwendung im wissenschaftlichen Vergleich mit anderen ePortfolio-Alternativen am besten abgeschnitten hat (vgl. Baumgartner 2008, Himpf-Gutermann 2012) und nicht zuletzt deswegen auch im Berufsfeld Schule und (Weiter-)Bildung immer weitere Verbreitung findet. Mit anderen Worten: Sie werden Ihr auf Mahara angelegtes Portfolio auch nach dem Studium, ganz im Sinne eines lebenslangen Lernens, für die berufliche Weiterbildung und Jobsuche verwenden und weiterentwickeln können. Für die Anmeldung bzw. technische Unterstützung wenden Sie sich an Gerd Bräuer (braeuer@ph-freiburg.de). Sie können aber auch das vom Medienkompetenzzentrum (m/k/z) und vom ZIK umfassend unterstützte Portfolio von ILIAS verwenden. Hierfür wenden Sie sich an Denis Strassner (strassner@ph-freiburg.de). Der Vorteil dieser Anwendung besteht darin, dass Ihr Portfolio auf dem Server der PH liegt.

Diejenigen, die ihre Portfolioarbeit ästhetisch-optisch besonders gestalten wollen, können die an der PH bereits erfolgreich getestete kommerzielle Portfolioanwendung von Foliotek nutzen und sich dafür auf www.foliotek.com informieren bzw. anmelden. Zusätzliche Unterstützung kann auch über braeuer@ph-freiburg.de angefragt werden.

Zur sprachlichen Begleitung Ihrer reflexiven Praxis bzw. Portfolioarbeit, egal, ob Sie papierbasiert oder elektronisch arbeiten bzw. ganz gleich für welche Web-Anwendung Sie sich entscheiden, können Sie sich jederzeit an das Schreibzentrum wenden. Schreiben Sie uns einfach eine Mail oder melden Sie elektronisch an (www.ph-freiburg.de/schreibzentrum) oder kommen Sie persönlich im Schreibzentrum vorbei.